

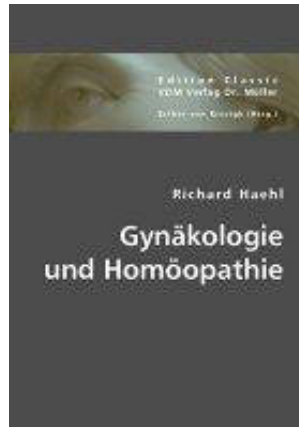
Richard Haehl

Gynäkologie und Homöopathie

Leseprobe

[Gynäkologie und Homöopathie](#)

von [Richard Haehl](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b4683>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	7
I. Homöopathie und Gynäkologie.....	9
II. Homöopathische Arzneiverordnungen bei Frauenkrankheiten . . .	32
1. Arsenicum album.....	39
2. Belladonna.....	42
3. Calcium carbonicum.....	44
4. Caulophyllum thalictroides.....	45
5. Cimicifuga racemosa.....	46
6. Helonias dioica.....	48
7. Hydrastis canadensis.....	50
8. Jodum.....	51
9. Natrium muriaticum.....	54
10. Pulsatilla nigricans.....	56
III. Menstruationsstörungen.....	59
1. Amenorrhöe.....	61
2. Menorrhagie.....	66
3. Dysmenorrhöe.....	74
4. Über die vikariierende Menstruation.....	81
IV. Menstruationskopfweh.....	83
V. Der genitale Ausfluß.....	91
1. Der schleimige Ausfluß.....	103
2. Der schleimig-eitrige Ausfluß.....	106
3. Der eiterige Ausfluß.....	109
4. Der blutige Ausfluß.....	112
VI. Die Gonorrhöe.....	114
VII. Uterusmyome.....	120
VIII. Gebärmutterkrebs.....	125
IX. Beschwerden des Klimakteriums.....	129
1. Charakteristik der wichtigsten homöopathischen Arzneimittel gegen klimakterische Beschwerden.....	136
2. Arzneimittelübersicht nach den Beschwerden geordnet . . .	148
a) Kopfweh und Schwindel.....	148
b) Blut- und Hitzewallungen.....	149
c) Schweißausbrüche.....	149
d) Herzklopfen.....	150
e) Blutungen.....	150
f) Verdauungsstörungen.....	151
g) Nervöse Erscheinungen und Erschöpfungszustände.....	153
h) Geistesstörungen.....	153
i) Schlaflosigkeit.....	154
k) Jucken an den Genitalien.....	155
1) Der genitale Fluor des Matronen- und Greisenalters . . .	155
X. Sterilität / Homöopathische Behandlung unfruchtbarer Frauen. Von Dr. med. Erich Haehl.....	159

II. HOMÖOPATHISCHE ARZNEIVERORDNUNGEN BEI FRAUENKRANKHEITEN

Als der berühmte Wiener Operateur, Professor *Billroth*, in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts die Forderung aufstellte: „Die Medizin muß immer chirurgischer werden“, da hatte er wohl selbst kaum geahnt, daß sein Verlangen bei den Frauenärzten bereits bis zum Grade der Unerträglichkeit in Erfüllung gegangen war. Der Einfluß von *Marion Sims* und späterhin von *Virckows* Lehre von der Erkrankung der Einzelzellen und der Einzelorgane bestärkte die Frauenärzte immer mehr in ihrer Ansicht, daß man es bei Frauenkrankheiten fast durchweg mit rein örtlich begrenzten, krankhaften Vorgängen und Veränderungen zu tun habe. Die Folge davon war, daß ihnen der Zusammenhang zwischen den weiblichen Geschlechtsorganen und dem übrigen Körper gänzlich verloren ging, und daß ihre Behandlung sich fast ausschließlich auf mechanische und chirurgische Eingriffe beschränkte.

Was in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts an Frauengesundheit und Mutterglück durch die grenzenlose Operationswut der Frauenärzte zerstört worden ist, läßt sich weder in Zahlen noch in Worten ausdrücken. Tausende und aber Tausende von Frauen und Mädchen wurden einfacher nervöser Störungen wegen ihrer Eierstöcke beraubt, und Kranke, bei denen kein genügender Grund zu einer größeren Operation vorlag, wurden geätzt, gepinselt und ausgekratzt, ohne daß vorher der geringste Versuch gemacht worden wäre, ihr Leiden auf einfachere und schonendere Weise zu beheben.

Neben den nicht zu unterschätzenden Vorteilen hat jedes Sonderfach in der Medizin den unverkennbaren Nachteil, daß ihre Vertreter sich allzusehr auf die rein örtliche Behandlung des erkrankten Organs beschränken, statt die ganze kranke Persönlichkeit zu berücksichtigen. Der ausschließlich zunftmäßige Betrieb einer Spezialität trübt eben das Auge und verengert das Gesichtsfeld.

Bei keinem Zweig der Heilkunde war aber dieser Nachteil von so verheerendem und verhängnisvollem Einfluß wie gerade bei der

Frauenheilkunde. Schon die bloße Tatsache, daß die Eierstöcke dem Verband der innersekretorischen Drüsen eingegliedert sind, läßt die Gefahren und die Zwecklosigkeit rein örtlicher Maßnahmen bei zahlreichen Frauenkrankheiten ohne weiteres erkennen. Die Gynäkologen vom Fach beschäftigten sich aber — von vereinzelt Ausnahmen, wie *Hegar*, *Freund* und *Krönig* abgesehen — bis vor wenigen Jahren ausschließlich mit Organkrankheiten, und der Allgemeinzustand der Kranken und ihre Konstitution fanden nicht die geringste Berücksichtigung. Zahlreiche, verhängnisvolle Mißerfolge waren das Resultat der Behandlung von einseitig chirurgisch eingestellten Frauenärzten, deren Aufmerksamkeit und Scharfblick sich ausschließlich auf die Geschlechtsorgane der Frau beschränkten und denen jedes Verständnis für die Körperbeschaffenheit ihrer Schutzbefohlenen fehlte.

Professor *A. Mayer*-Tübingen schildert diese traurigen Mißerfolge einer einseitigen Organbehandlung in seinem großangelegten Werk über „Die Bedeutung der Konstitution für die Frauenheilkunde“ in ergreifender Weise, indem er schreibt :

„Aus dem Bereiche der Gynäkologie sei vor allem auf die oft vorhandene Retroflexio uteri mobilis congenita der Spätmenstruierten hingewiesen, die leider noch viel zu oft von den Ärzten überwertet wird. Darum machen nicht wenige dieser Spätmenstruierten jenes bekannte Drama der Verkennung der Konstitution und Überwertung eines Organbefundes durch. Im ersten Teil dieses Dramas steht der praktische Arzt, der die Hilfesuchenden durch die unbegründete Anschuldigung der Retroflexio gynäkologisch krank macht. Der zweite Teil spielt beim Organspezialisten, der durch die Retroflexionsoperation die Frauen noch kränker macht. Und im traurigen dritten Teil zeigen die Patienten zahlreiche Spuren organspezialistischer Eingriffe, oft genug mit wiederholten Laparotomien. Aber die Beschwerden sind geblieben und mit ihnen endet die Kranke beim Psychiater, weil es unmöglich ist, die Anlage eines geborenen Invaliden durch Organchirurgie zu ändern.“

Heute hat die Wertung der ganzen Persönlichkeit und die Berücksichtigung der Konstitution auch in der Frauenheilkunde mehr und mehr an Boden gewonnen und Hand in Hand damit vollzieht sich in der Gynäkologie allmählich eine völlige Umwälzung und

Neuorientierung. Zahlreiche althergebrachte Begriffe und therapeutische Ansichten der Messergynäkologen, Organspezialisten und Zellulärpathologen sind bereits über Bord geworfen worden und viele werden noch folgen müssen; denn „es ist unmöglich, als reiner Organspezialist ein guter Gynäkologe oder allgemeiner Arzt zu sein“ (Prof. A. Mayer}.

Was der Konstitutionslehre besonderen Wert verleiht, ist die Tatsache, daß sie uns zeigt, zu welchen Krankheiten einzelne Menschen besonders neigen. Der Arzt ist dadurch häufig in der Lage, bestimmte Reize von seinen Schutzbefohlenen fernzuhalten, die unter den gegebenen Umständen krankmachend wirken würden. Ein Gramm Verhütung ist aber bekanntlich wichtiger als ein ganzes Pfund Heilung.

Die Lehre von der Konstitution hätte vielleicht auch in der Frauenheilkunde schneller Anerkennung gefunden, wenn die Begriffsbestimmung nicht so großen Schwierigkeiten begegnen würde. Eine allgemein befriedigende Definition gibt es auch heute noch nicht. Darauf kommt es aber letzten Endes auch nicht an; *Galant* ist sogar der Ansicht, daß durch jeden Versuch die Konstitution zu definieren, „der lebendige Begriff totgeschlagen und unter dem ärmlichen Leichentuche einer Definition begraben werde“.

Im großen und ganzen versteht man bekanntlich unter Konstitution eine angeborene oder erworbene Körperbeschaffenheit, die nach irgendeiner Richtung von der normalen Beschaffenheit der Organe, Gewebe und Zellen abweicht und infolge ihrer Minderwertigkeit den Grund zu gewissen Krankheitsanlagen legt. Personen, die die Merkmale einer bestimmten Konstitution aufweisen, reagieren quantitativ und qualitativ anders auf äußere Reize und Einflüsse als völlig gesunde Menschen. Da nun aber „jedes Individuum sich verschieden verhält, hat man eigentlich so viele Konstitutionen, als man Menschen hat“ (Prof. A. Mayer).

Wenn sich trotzdem bei den Forschern und Ärzten immer wieder das Bedürfnis bemerkbar macht, die Konstitutionen in gewisse Formen, Gruppen und Typen einzuteilen, die sich in ihren äußeren Merkmalen und in ihrer Reaktion auf äußere Reize und krankheits-erregende Einflüsse ähnlich sind, so entsprang dieses Bedürfnis le-

diglich dem Wunsch, das Handeln am Krankenbett und in der Sprechstunde zu erleichtern.

Wer meinen Ausführungen mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, den wird es überrascht haben, wie sehr sich die heutige Frauenheilkunde durch Anerkennung des Konstitutionsbegriffes den althergebrachten Anschauungen und Lehren der homöopathischen Heilweise genähert hat. Die Berücksichtigung des ganzen kranken Menschen mit all seinen seelischen und körperlichen Beschwerden ist eine Grundforderung *Hahnemanns*, die sich wie ein roter Faden durch zahlreiche Paragraphen des Organons hindurchzieht. Ja, man darf wohl behaupten, daß die Konstitutionsforschungen eines *Martius*, *Kraus*, *Stiller*, *Aschner*, *Mayer* usw. für keine Heilweise wertvoller und fruchtbringender gewesen sind, als für die Homöopathie, deren Vertreter es verstanden haben, die therapeutischen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, indem sie gewissen Konstitutionsformen ähnliche Arzneitypen gegenüberstellten.

Die Homöopathie ist unbewußt und intuitiv den Konstitutionsforschungen vorausgeeilt, denn sie hat von jeher das Einzelindividuum und den ganzen kranken Menschen bei der Wahl des Heilmittels berücksichtigt.

Selbst der Versuch der heutigen Forscher und Ärzte, die Konstitutionen für praktische Zwecke in bestimmte Gruppen einzuteilen, ist schon vor mehr als 60 Jahren von einem der führenden Männer der homöopathischen Bewegung, Dr. *von Grauvogl*, unternommen worden. Seine „hydrogenoide“, „oxygenoide“ und „karbonitrogene“ Konstitutionen sind jedem erfahrenen homöopathischen Arzt geläufig, zumal die Verordnung des homöopathisch angezeigten Mittels dadurch oft ganz wesentlich erleichtert und vereinfacht wird.

Für den Frauenarzt ist die *Asthenie* zweifellos die häufigste und wichtigste Konstitutionsform. *Stiller* nennt sie „den Grundpfeiler der Konstitutionslehre“ und *Aschner* bezeichnet sie geradezu als „die häufigste und wichtigste aller Frauenkrankheiten“. Nach den Angaben der verschiedenen Forscher sind nicht weniger als 30—80% aller Mädchen und Frauen, die die Sprechstunde des Frauenarztes aufsuchen, Asthenikerinnen. Neben dieser überragenden Häufigkeit ist die Asthenie für den Gynäkologen von so großer Wichtig-

keit, weil sie mit Vorliebe während der Reifezeit in Erscheinung tritt und nicht selten bis zum Erlöschen des Geschlechtslebens fortbesteht, und weil der Verlauf der Pubertät, der Menstruation, der Schwangerschaft, der Geburten und des Klimakteriums ganz wesentlich beeinflusst werden. Ferner sind nicht weniger als 85% der an Dysmenorrhöe leidenden Mädchen und Frauen — wie *Hirsch* an einem größeren Krankenmaterial festgestellt hat — ihrem Körperbau nach asthenisch. Die Beschwerden, die sie meist veranlassen, den Frauenarzt zu Rate zu ziehen, wie Rücken- und Kreuzweh, Menstruationsstörungen, Senkungsschmerzen und dgl. sind häufig nur der Ausdruck der allgemeinen asthenischen Körperbeschaffenheit. „Genitalkrank“ werden sie erst, wenn ihnen der Arzt oder Frauenarzt das Bewußtsein beibringt, daß etwas an ihren Geschlechtsorganen nicht in Ordnung sei.

Die asthenische Konstitution hat große Ähnlichkeit mit dem Prüfungsbild des *Phosphors*. Hier wie dort finden wir den zarten Körperbau, die mangelhafte Entwicklung des Fettpolsters, den schmalen flachen, langen Thorax mit den stark vorspringenden Schlüsselbeinen, den flügelartig abstehenden Schulterblättern und den langen Extremitäten. Die leicht gebückte Körperhaltung, der schläfrige, müde Gesichtsausdruck oder die reizbare Schwäche des Nervensystems, mit dem raschen Eintritt geistiger und körperlicher Ermüdung sind für die asthenische Körperbeschaffenheit ebenso charakteristisch wie für Phosphorus.

Im Gegensatz zu Phosphor, der hauptsächlich mit der allgemeinen Asthenie und besonders dem phthisischen Habitus übereinstimmt, entspricht *Sepia* mehr dem *asthenisch-enteroptotischen Symptomenkomplex*, d. h. jener Teilasthenie, deren Merkmale vorzugsweise auf die Eingeweide der Bauchhöhle beschränkt sind. Sie ist eines unserer wertvollsten Mittel bei Enteroptose und bei Senkungsbeschwerden im Bereich der weiblichen Geschlechtsorgane. Erscheinungen dieser Art dürfen keineswegs immer als Organerkrankung bewertet werden, denn sie sind häufig nur der Ausdruck und die Teilerscheinung einer asthenischen Konstitution. Ein minderwertiger Stützapparat kann dasselbe Gefühl des Hinabdrängens verursachen, wie ein auf gewöhnliche Weise entstandener Prolaps der Scheide oder der Gebärmutter. Operative Eingriffe enden in

solchen Fällen meist mit einem glatten Mißerfolg. „Eine noch so sichere Hand“ — schreibt Prof. A. Mayer-Tübingen in seiner „Bedeutung der Konstitution für die Frauenheilkunde“ — „mag das Messer noch so glänzend führen, es ist oft genug zum Mißerfolg verurteilt, wenn nicht eine kritische Indikationsstellung ihm sein Gebiet anweist. Wer das vergißt, findet zwar oft nach seinen Operationen die Organe anatomisch normal, aber die Menschen krank.“

Jeder erfahrene homöopathische Arzt wird Gelegenheit gehabt haben, derartige Fälle zu beobachten und zu behandeln. Die Organe nehmen ihren natürlichen Platz ein, es kann anatomisch nicht der geringste Befund erhoben werden und dennoch bestehen die Beschwerden, Senkungsgefühl, Kreuzweh und dgl. fort. Mit Hilfe von *Sepia* gelingt es häufig diese krankhaften Gefühle dauernd zu beseitigen.

Asthenische und infantile Frauen haben eine ausgesprochene Anlage und Neigung zum Prolaps. Bei Infantilen, die erst nach dem 25. Lebensjahr zum erstenmal gebären, sind Gebärmutter- und Scheidensenkungen in diesem jugendlichen Lebensalter keine Seltenheit. Ein Prolaps aber, der ohne die gewöhnliche Veranlassung einer vorausgegangenen Schwangerschaft und Geburt entsteht, wird — nach *Graff-Wien* — geradezu zu einem Gradmesser der asthenischen Konstitution.

Störungen im Bereich des Nervensystems sind bei asthenisch veranlagten Frauen und Mädchen keine Seltenheit. Viele von ihnen neigen vor allem zu einer starken Überwertung körperlicher Beschwerden und leiden unter einer geradezu auffallenden Überempfindlichkeit gegen Schmerzen. *Martins* bezeichnete diese Erscheinung als „illegitime Gefühlsbetonung“.

Die Reizschwelle für Schmerzen in den Bauch- und Beckenorganen liegt bei solchen Frauen erheblich tiefer als bei Gesunden. Beschwerden, die normal entwickelte Menschen kaum beachten, werden bei konstitutioneller Minderwertigkeit des Nervensystems als unerträglich schmerzhaft empfunden.

Diesem Frauentyp entspricht unsere *Chamomilla*. Man kann fast sagen: „Je größer die krankhafte Gefühlsbetonung und die Überempfindlichkeit gegen Schmerzen, desto mehr ist *Chamomilla* als Heilmittel angezeigt. Es wäre vom homöopathischen Standpunkt

aus geradezu ein Kunstfehler, würde man das Mittel einer Frau verordnen, die ihr Leiden mit Geduld und Ergebung trägt. Daß diese Kranken reizbar, launenhaft, mürrisch und unfreundlich sind und daß sie infolge innerer Unruhe nicht im Bett bleiben wollen, sondern den Drang haben, im Zimmer umherzugehen, darf bei den krampfartigen Schmerzen und den vielerlei Unlustgefühlen, unter denen sie beständig zu leiden haben, nicht wundernehmen.

Die engen Beziehungen zwischen Chamomilla und dem Uterus einerseits und den Eingeweiden der Bauchhöhle andererseits sind durch Tierversuche von Boyd-Neuyork einwandfrei nachgewiesen worden.

Im Gegensatz zu der mageren, asthenischen Konstitution gibt es unter den Frauen, die die Sprechstunde des Frauenarztes aufsuchen, nicht wenige, die an *Fettleibigkeit* leiden. Diese beruht häufig auf einer Unterfunktion der Eierstöcke, denn das Ovarium beschleunigt den Fettstoffwechsel; durch den Ausfall des Eierstocksekretes dagegen wird die Anreicherung von Fett begünstigt. Aber selbst wenn der übermäßige Fettansatz hypophysär oder thyreogen bedingt sein sollte, ist das Ovarium durch seine endokrinen Beziehungen zu diesen Drüsen fast immer beteiligt. Die Unterfunktion der Eierstöcke bei ovariell bedingter Fettleibigkeit geht schon aus der meist verzögerten und spärlichen Menstruation, dem fast immer vorhandenen Fluor, der Atrophie der Eierstöcke und der Unfruchtbarkeit hervor.

Mit diesem Konstitutionstyp hat das Prüfungsbild von *Graphites* große Ähnlichkeit. In beiden Fällen steht eine Störung im Fettstoffwechsel und eine ausgesprochene Neigung zu Fettleibigkeit im Vordergrund; hier wie dort ist die Regel meist verzögert und spärlich. Selbst die für Graphit so charakteristische Blutarmut, die hartnäckige Stuhlverstopfung, den wässerigen, genitalen Fluor, die auffallende Geschlechtskälte mit Abneigung gegen Beischlaf rindet man außerordentlich häufig bei Mädchen und Frauen mit ovariell bedingter Fettleibigkeit.

Es müßte eine reizvolle und dankbare Aufgabe sein, den verschiedenen Konstitutionstypen moderner Forscher wie *A. Mayer*, *Aschner*, *Mathes*, *Galant* usw. die entsprechenden homöopathischen Arzneitypen gegenüberzustellen. Der Versuch würde zeigen, daß

die homöopathische Arzneimittellehre bereits alle Symptome enthält, die heute von den Konstitutionsforschern für beachtenswert gehalten werden und deretwegen die Homöopathie von ihren Gegnern so oft ins Lächerliche gezogen wurde. *Mathes* und *Galant* haben besondere Frauentypen aufgestellt, bei denen bestimmte psychische und psychosexuelle Eigenschaften in ihren Beziehungen zu gynäkologischen Beschwerden die Grundlage bilden. Prof. *A. Mayer* weist auf die engen Beziehungen zwischen dem Gemüts- und Seelenleben des Weibes und den Geschlechtsorganen hin. *Kretschmer* bezeichnet das Gesicht „als die Visitenkarte der Persönlichkeit“ und *Bernhard Aschner* unterscheidet die Frau bereits nach der Haar-, Haut- und Augenfarbe, nach dem Temperament, dem Tonus der Gewebe usw.

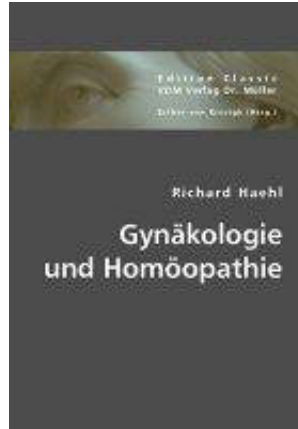
Diese wenigen Hinweise dürften genügen, um zu zeigen, wie sehr sich die modernen Konstitutionsforscher den homöopathischen Auffassungen von der Krankenanamnese genähert haben. Die besondere Bedeutung und Zweckmäßigkeit der Homöopathie besteht aber — wie schon erwähnt — darin, daß ihr Begründer und seine Nachfolger intuitiv die therapeutischen Schlußfolgerungen daraus gezogen haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich nun auf einige der wichtigsten homöopathischen Frauenmittel hinweisen. Da jedes von ihnen in seiner Art wertvoll und unersetzlich ist, will ich keinem einen besonderen Vorzug einräumen und bespreche sie in alphabetischer Reihenfolge.

i. Arsenikum Album (weißer Arsenik)

Der Arsenik ist ein gut durchgeprüftes Mittel. Unsere Kenntnis von seiner Wirkung auf den gesunden Menschen ist durch zahlreiche, ausführliche Berichte über zufällige oder absichtliche Vergiftungen erheblich vertieft worden. Dazu kommen noch Jahrzehnte lange Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbett.

Wenn irgend etwas von der Arsenikwirkung unsere Bewunderung verdient, dann ist es die Vielseitigkeit seiner Angriffspunkte im menschlichen Körper. Nicht nur Haut und Schleimhäute, Blut



Richard Haehl

Gynäkologie und Homöopathie

176 Seiten, kart.
erschienen 2008



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de